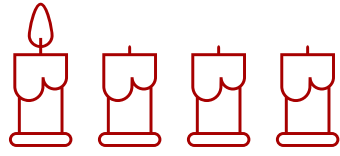


TAG DES HERRN

Katholische Wochenzeitung für das Erzbistum Berlin



WIR WÜNSCHEN EINEN
BESINNlichen 1. ADVENT

Im Lutherland

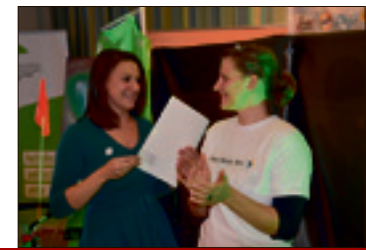
Ökumene-Bischof Feige
feierte 65. Geburtstag

► AUS UNSEREN BISTÜMERN SEITE 9

Standing Ovations

BDKJ-Diözesanverband
dankt Kristin Platek

► BERLIN SEITE 10



27. November 2016 • Nr. 48 • 66. Jahrgang

St. Benno Verlag Stammerstraße 11 04159 Leipzig www.st-benno.de

Einzelpreis: 1,10 Euro

DIE WOCHE

Ein bisschen so wie Martin ...

Eichwalde (cs). „Ein bisschen so wie Martin möchte ich manchmal sein ...“, sangen über 200 Kinder, ihre Eltern und Gäste am 11. November in der evangelischen Kirche am Händelplatz in Eichwalde. Die Kinder nahmen lebhaft an einer Katechese teil, besonders die Legende, dass Martin nicht Bischof werden wollte und sich bei Gänsen versteckte, beschäftigte die Kleinen sehr. Dann zogen alle mit bunten Laternen – begleitet von Ross und Reiterin – zur katholischen Kirche. Am Feuer wurden dann Martinshörnchen ganz im Sinne des heiligen Martin geteilt.



Foto: Heidem Voigt

Thierse fürchtet ansteckende Wirkung

Bonn (kna). Der frühere Bundestagspräsident Wolfgang Thierse hat sich besorgt angesichts der Wahl von Donald Trump als künftiger US-Präsident gezeigt. „Ich fürchte, der Wahlerfolg von Trump könnte ansteckende Wirkung haben.“ Europa befinde sich in einer Krise.

Weihnachtsstimmung in der Klinik

Berlin (vv). Auch in diesem Jahr bietet das St. Marien-Krankenhaus, Berlin-Lankwitz, ein Vorweihnachtsprogramm. Unter anderem beginnt am 30. November um 15.30 Uhr ein weihnachtliches Flötenspiel. Das Flötensensemble Michaelis besucht alle Stationen und spielt Weihnachtsmelodien. Am 15. Dezember findet um 15 Uhr die Patientenweihnachtsfeier statt. Domvikar Matthias Koch wird einen Weihnachtsgruß von Erzbischof Heiner Koch überbringen. Am 16. Dezember gastiert eine Gesangs- und Instrumentalgruppe ab 10.30 Uhr in der Eingangshalle. Weitere Informationen: www.marienkrankenhaus-berlin.de

Syrische Flüchtlinge genießen Asylrecht

Düsseldorf (kna). Flüchtlinge aus Syrien genießen in Deutschland volles Asylrecht. Dies hat das Verwaltungsgericht Düsseldorf jetzt in einem Grundsatzurteil entschieden. Ein 18-jähriger Syrer hatte geklagt, weil ihm nur ein befristetes Bleiberecht gewährt und der Nachzug seiner Familie verwehrt wurde.

Jugendtage mit „Marianischem Beiklang“

Rom (kna). Papst Franziskus will die Marienfrömmigkeit zu einem Schwerpunkt der nächsten drei Weltjugendtage machen. Wie der Vatikan mitteilte, lautet das Motto des Weltjugendtags 2019 in Panama „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“ – ein Zitat aus dem Lukasevangelium: Die Gottesmutter antwortet mit diesen Worten auf die Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel.



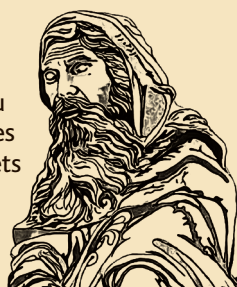
Foto: KNA

ADVENT

Jesaja ist der Prophet des Advents. In kriegerischer Bedrohung und sozialer Unsicherheit verheißt er einen zukünftigen Messias als gerechten Richter und Retter der Armen. In der Lesung am 1. Dezember heißt es:

„Wir haben eine befestigte Stadt, zu unserem Schutz baute der Herr Mauern und Wälle. Öffnet die Tore, damit ein gerechtes Volk durch sie einzieht, ein Volk, das dem Herrn die Treue bewahrt. Sein Sinn ist fest; du schenkst ihm Ruhe und Frieden; denn es verlässt sich auf dich. Verlasst euch stets auf den Herrn; denn der Herr ist ein ewiger Fels.“

(Jes 26,1-4)



Öffnet die Tore – auch in Zeiten, in denen von neuem Zäune, Mauern und Wälle gebaut werden.



Erwarten, hoffen, beten – der Advent ist eine Zeit, in der dies alles ineinanderfließt.

Foto: KNA

Was wir hoffen – und warum

Mit dem Advent beginnt eine Zeit, guter Hoffnung zu sein und sie zu verbreiten

Von Roland Juchem

Wie wünschen wir uns die Vorweihnachtszeit: heimelig oder hoffnungsvoll? Sind wir in Erwartung neuer guter Ereignisse und Entwicklungen? Der Advent könnte sogar eine tugendhafte Zeit werden.

Gespräche über Vorweihnachtsstress sind heute Smalltalk. „Es ist gerade der aufkeimende Stress, der Ihnen klarmacht, dass Ihnen das Fest doch wichtiger ist, als Sie sich im September eingestanden haben“, so der Soziologe Bastian Roet. Letztendlich betonten die Menschen damit aber ihre eigene Wichtigkeit.

Zusätzlich schwingt in vielen jedoch das Bedürfnis mit, die Adventszeit als bewusste Vorbereitung auf Weihnachten zu erleben.

„Viele spüren in sich eine tiefere Sehnsucht“, so der Benediktinerpater Anselm Grün, „sie haben das Gefühl, dass Weihnachten auch eine innere Bereitung braucht.“ Diese Sehnsucht ist oft unspezifisch: nach Heimeligkeit in den dunklen nass-kalten Wintermonaten oder doch Hoffnung nach etwas Größerem?

In Zeiten, da das Wort „schwanger“ noch ein wenig unanständig klang, lautete ein Ausdruck dafür, dass eine Frau ein Kind erwartet: „Sie ist guter Hoffnung“. Und mit der Frau erwartete auch ihr Umfeld das neue Leben, entstanden aus einer Liebe, die jeglichen Schutz abgelegt hat, die sich nackt und wehrlos machte. Hoffnung auf ein neues Leben, dem es besser gehen möge. „Schwangerschaft ist wahrscheinlich das beste Bild für die Adventszeit“, sagt auch Papst Franziskus.

Hoffnung ist eine göttliche Tugend, die dem Menschen zuteil wird. Und derzeit wohl schwindet. So zeigte im September eine Umfrage des Allensbach-Instituts: In materieller Hinsicht geht es den Menschen hierzulande gut. Die allermeisten haben, was sie brauchen, ihre Jobs sind sicher. Gleichzeitig blicken viele voller Sorge auf die Zukunft. Die Welt, so der Eindruck, ist ein Stück aus den Fugen gegangen. Menschlich Wesentliches geht verloren.

Das erinnert an die Vorweihnachtszeit, in der trotz all der Geschenke tiefere Sehnsüchte unerfüllt bleiben. Wie wäre es also mit einem Vorsatz? So wie wir in der Fastenzeit auf Genuss verzichten, suchen wir im Advent Hoffnung zu verbreiten. Nötig wäre es – Mut zu machen, Talente zu fördern, auf Chancen zu verweisen und gute Nachrichten weiterzugeben – nicht

unkritisch, aber alles im Vertrauen auf Gott.

Worauf also hoffen wir? Was gibt uns Grund dazu? Das sollen Leitfragen in den kommenden Ausgaben vom „Tag des Herrn“ sein. In einer Adventsserie stellen wir Menschen vor, die aus einer Hoffnung leben, auch wenn die sich noch nicht erfüllt hat. An Weihnachten erfüllt sich Hoffnung: die Geburt des Erlösers, die gute Nachricht für alle. Das Warten hat sich gelohnt, die Freude ist groß.

LESERAKTION

Deshalb fragen wir Sie, unsere Leser: Welche langgehegte Sehnsucht hat sich in Ihrem Leben erfüllt, welche Ihrer großen Hoffnungen wurde Wirklichkeit? So dass Sie sagen konnten: „Das war wie Weihnachten mitten im Jahr“.

► SEITE 7

„Gemeinsam solidarisch sein“

Jahreskonferenz des Berliner Forums der Religionen beschäftigte sich mit Ausgrenzung von Gruppen

Berlin (ts/tdh). Die Frage, wie man der Ausgrenzung von Gruppen aus der Gesellschaft entgegen treten kann, war Thema der Jahreskonferenz des Berliner Forums der Religionen. Im Roten Rathaus trafen sich 140 Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Religionsgemeinschaften.

„Gemeinsam und voneinander lernen in Zeiten der Ausgrenzung“ – unter diesem Thema stand die Jahreskonferenz des Berliner Forums der Religionen. Auf der Konferenz wurde der Koordinierungskreis des Berliner Forums – bestehend aus 25 ehrenamtlichen Mitgliedern verschiedener Religionen – neu gewählt. Er koordiniert die Arbeit des interreligiösen Dialogs und der interreligiösen Zusam-

menarbeit in Berlin. Vor der Wahl wurde über die Aktivitäten des Forums im laufenden Jahr berichtet. So besuchten über 8000 Menschen die „Lange Nacht der Religionen“ in über 90 Gottes- und Gemeindehäusern verschiedener Religionen. Zudem wurden eine Landkarte mit Orten der Stille und ein Verzeichnis von interreligiösen Initiativen und Gruppen veröffentlicht. Erstmals fand ein „Kinder- und Jugendfest der Religionen“ statt.

Glaubensgrundsätze bekannter machen

Die nächste „Lange Nacht der Religionen“ findet anlässlich des Evangelischen Kirchentages am 25. Mai 2017 statt. Auf der Internationalen Gartenausstellung vom April bis Oktober 2017 in den „Gärten

der Welt“ in Berlin-Marzahn wird es einen interreligiösen Pavillon geben.

Medienwissenschaftlerin Sabine Schiffer sensibilisierte die Zuhörer für alltägliche Verhaltensweisen, die zur Ausgrenzung von Gruppen in der Gesellschaft führen. In einer Podiumsdiskussion betonte der religionspolitische Sprecher der Grünen-Bundestagsfraktion, Volker Beck, für ihn sei ein Ziel des Religionsdialogs, dass die Religionen ihre Glaubensgrundsätze bekannter machen sollten, um Vorurteile abzubauen. Sie sollten sich an den gesellschaftspolitischen Diskussionen beteiligen und darin ethische Aspekte einbringen.

Larissa Zeigerer von der Initiative „JUMA – jung muslimisch aktiv“ wies darauf hin, dass junge Menschen mit muslimischem Glauben sich in der Gesellschaft engagieren

wollten. Ihnen müssten aber mehr Möglichkeiten zur Mitgestaltung und Aktivität gegeben werden.

Gemeinsamer Einsatz der Religionen

Rabbinerin Gesa Ederberg ergänzte, dass der Religionsdialog ein wichtiges Forum sei, um gemeinsam solidarisch zu sein. Sie hätte es als große Bereicherung empfunden, dass sich bei der Beschneidungsdebatte Muslime, Christen und Juden gemeinsam für religiöse Riten eingesetzt und die Diskussion auf eine andere Ebene gehoben hätten.

Das Berliner Forum der Religionen ist die zentrale Plattform für den Religionsdialog in Berlin. Es ist 2015 auf Initiative des Berliner Senates entstanden. www.berliner-forum-religionen.de